

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 25

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hospitäler

Es ist tröstlich, zu wissen, dass das Wort Spital die gleiche Wurzel hat wie Hospiz und Hotel und also mit Gastfreundschaft zusammenhängt. Wer an der irdischen Hlle leidet, soll auch an der Seele gepflegt werden. Die freundliche Teilnahme des Personals kann einen ersten Schritt zur Genesung bedeuten, denn wenn der Hilfllose Hilfsbereitschaft spürt, erwacht in ihm heilkrftige Hoffnung.

Schön habe ich das gesagt!
Es stimmt übrigens.



Wir haben in Bern mehrere Spitaler, kantonale, kommunale und private. Sie sind zum Teil musterhaft modern und mit allen Schikanen ausgerüstet. Wir zeigen sie mit Stolz unseren Besuchern. Und doch: manchmal sind sie mir ein wenig unheimlich. Ich habe eine allzu hohe Achtung vor den Aerzten – obschon ich natürlich weiss, dass es Ausnahmen gibt, die diese Achtung nicht immer verdienen – und kenne die Geld- und Personalsorgen unserer Spitaler zu gut, als dass ich diese unentbehrlichen Heilanstalten verallgemeinernd kritisieren dürfte. Aber einen Punkt möchte ich jetzt doch herausgreifen, der mir zu denken gibt. Ich meine das, was ich in der Einleitung so schön gesagt habe und was besonders die unteren Funktionäre unserer grossen Gesundheitsfabriken zuweilen zu vergessen scheinen.



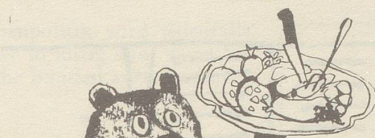
Es gibt sicher nur ganz wenige Menschen, die zum Vergnügen ein Spital aufsuchen. Vielleicht Gebärende oder solche, die sich vom Chirurgen die Nase verschönern lassen wollen. Alle andern aber nähern sich besorgt, bedrückt, manchmal in Todesangst dem imposanten Gebäudekomplex, in dem so viel Leid zusammenkommt, und sie alle haben gtiges Zureden und Trost nötig.

Frage: Sitzen an jedem Spital-Empfangsschalter die Leute, die geeignet sind, den Neueintretenden das zu bieten, was sie so dringend nötig haben? Darf man, wenn man beklommen die Eingangshalle betritt, mit Verstandnis und Anteilnahme rechnen?

Antwort: Schön wäre es!



Ein Beispiel, das wahr, aber hfentlich nicht typisch ist: Du wirst zur Anmeldung gewiesen, einem seltsamen Flgel, der aus vielen Türen besteht, über denen, wie beim Postcheckamt, Signallichter angebracht sind. Bei Grün trittst



Brner Platte

Ueli der Schreiber



Ein Berner namens Karl von Dach

war bildungsmssig eher schwach.
Sein allerhchstes Lebensziel
war Entrecôte und Fussballspiel.
Doch war er Mitglied nebenbei
von einer grösseren Partei;
drum reichte es ihm schliesslich schon
in eine Schulkommission.



du in eine enge Kabine, mit einem einzigen Stuhl. Begleitpersonen haben zu stehen. Dort wirst du von einem Jüngling, der, sichtlich unwillig über die Störung, seine noch nicht fertiggerauchte Zigarette ausdrückt, in gelangweiltem Ton nach deinen Personalien gefragt. Diese tippt er lässig auf eine Maschine, die mit dem danebenstehenden, von dir abgewandten Bildschirm

verbunden zu sein scheint, denn er starrt darauf, als ob sich dort ein Autorennen abspielte. Schliesslich schiebt er dir wortlos ein Leichtmetallplttchen zu, in welches dein Name – brigens mit zwei Schreibfehlern – und die übrigen Angaben eingestanzt sind, und betrachtet den Fall als erledigt. Verhör beendet. Marsch zum Zimmer so und so!



berner oberland

Es dreht und dreht und dreht...
das höchstgelegene
Drehrestaurant der Welt

«Piz Gloria»
Schilthorn – Mren 2970 m

1000 Gratisparkpltze bei der
Talstation.

Auskünfte und Reservationen:
Direktion Schilthornbahn,
3800 Interlaken, Tel. 036 / 22 62 44

stündliche Erklärung lässt dich innerwerden, wie gross dieser Bau ist – und wie klein du bist!



Ja, und dann stehst du zum Glück endlich vor der älteren Schwester mit den gütigen Augen, die dir den Mantel abnimmt und dich zum Arzt fhrt, und dieser Arzt hat Zeit für dich und hört dir zu und zeigt Interesse für deine Sorgen und erklärt dir in einer Sprache, die auch du verstehst, wie es nun weitergeht. Und du weisst: du bist gut aufgehoben, es ist alles gar nicht so schlimm, hier betrachtet man dich nicht nur als eine Nummer, einen Fall, sondern als einen Menschen, man wird dir helfen.



Schön wäre es, wenn man dieses Gefühl schon bei der ersten Begegnung mit dem Spitalpersonal haben dürfte. So wie bei unserem Hausarzt, bei dem man ins Wohnzimmer geführt wird, wenn das Wartezimmer berfllt ist, und den man auch am Weihnachtsabend rufen darf, wenn es nötig ist. Wie gesagt: ich habe eine hohe Achtung vor den Aerzten und vor dem Beruf des Heilens, und gerade darum wünsche ich unseren Spitalern, dass ihr Personal vor schnippischen Hilfsschwestern und blasierten Brolisten und anderen Blindgngern verschont bleibe.



Kürzlich hat eine Stadträtin bei der Behandlung des Verwaltungsberichtes unserer Gesundheitsdirektion – dem Sinne nach – folgendes ausgesprochen:

Früher war die Silhouette Berns durch kirchliche Bauten geprägt. Heute werden unsere Kirchtürme von Schwestern- und Bettenhochhusern überragt. Sollten wir diese Dinge nicht wieder ins richtige Verhältnis setzen?



Das erinnerte mich an einen Ausspruch unseres vor wenigen Jahren verstorbenen Stadtarztes:

Nie aber dürfen wir auch heute bei all den Möglichkeiten, die uns Labortests, Therapiegegebenheiten, Monitoren der Intensivpflegestationen, Röntgeneinrichtungen für die Pflege der uns anvertrauten Kranken in die Hand gegeben, die Mahnung in den Wind schlagen:

Und vergesst ihre Seele nicht!



Am natürlichsten ist die Natur selbst. Das natürlichste Haarwasser ist das von der Natur selbst hergestellte Birkenblut.